

LYSSA KAY ADAMS

THE  
SECRET

BOOK

CLUB

Die  
Liebesroman-  
Mission

*KySS*



**Lyssa Kay Adams**

# **The Secret Book Club – Die Liebesroman-Mission**

*Roman*

Aus dem Englischen von Angela Koonen

## Über dieses Buch

Echte Männer lesen Liebesromane!

Das findet zumindest Geschäftsmann Braden Mack. Er gehört einem geheimen Buchclub an, in dem Männer über Romances diskutieren, um Frauen und deren Wünsche besser zu verstehen. Theoretisch klappt das bestens, praktisch stellt ihn Liv, die kratzbürstige Schwägerin seines Freundes Gavin, vor ein Rätsel. Für sie sind Liebesromane nichts als Zeitverschwendung. Als sie ihren Job verliert, weil ihr Chef sexuelle Belästigung für ein Berufsrisiko hält, ist das die perfekte Mission für Mack: Er hilft Liv, diesen widerlichen Mistkerl zu ruinieren, und beweist ihr nebenbei, dass es auch im echten Leben Happy Ends gibt ...

«Die exzellente Charakterzeichnung, der wunderbare Humor und die authentische Entwicklung zwischen Liv und Mack machen dieses Buch zu einem Volltreffer.» Publishers Weekly

«Eine Kombination aus Komödie, Liebesroman und Sozialkritik ... dieses Buch stammt von einem kommenden Star des Genres.» Book Page

«Die Geschichte lässt einen daran glauben, dass die richtigen Menschen sich finden.» Shondaland

## Vita

**Lyssa Kay Adams** hat ihren ersten Liebesroman vom Bücherregal ihrer Oma geklaut. Das war in der achten Klasse, und seitdem ist sie ein treuer Fan des Genres. Das merkt man auch ihren eigenen Büchern an. In ihrer Reihe «The Secret Book Club» über Männer, die heimlich Romances lesen, findet man nicht nur hinreißende Liebesgeschichten, sie ist auch eine Hommage an das Genre selbst. Nach zwanzig Jahren als Journalistin schreibt Lyssa Kay Adams inzwischen in Vollzeit Romane. Sie lebt in Michigan und tauscht sich gern mit ihren Lesern aus. Mehr Informationen sind auf ihrer Homepage zu finden: [www.lyssakayadams.com](http://www.lyssakayadams.com)

Die Übersetzerin **Angela Koonen** ist am Niederrhein aufgewachsen und liest schon, seit sie denken kann. Sie studierte aus Neugier Theologie, hat einen Sohn großgezogen und übersetzt seit zwanzig Jahren Unterhaltungsromane jedes Genres. Wenn sie nicht gerade liest oder übersetzt, hört sie gern Opern, Funk und Heavy Metal oder beschäftigt sich mit Malerei.



# Impressum

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel  
«Undercover Bromance» als Jove Book bei Berkley/Penguin  
Publishing Group/Penguin Random House, LLC, New York.

Veröffentlicht im Rowohlt Verlag, Hamburg, September 2020  
Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg  
«Undercover Bromance» Copyright © 2020 by Lyssa Kay Adams  
Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, jede Verwertung  
bedarf der Genehmigung des Verlages.

Covergestaltung ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung Shutterstock

Schrift Droid Serif Copyright © 2007 by Google Corporation

Schrift Open Sans Copyright © by Steve Matteson, Ascender  
Corp

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu  
unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen  
Textes kommen.

ISBN 978-3-644-00600-3

[www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de)

Alle angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die  
Printausgabe.

*Für Mom*

*Danke, dass du mich zu einer starken Frau erzogen und mir  
beigebracht hast, dass es eigentlich nur solche gibt.*

# Kapitel 1

Braden Mack lenkte seinen Porsche SUV am hinteren Rand des dunklen Parkplatzes in eine Parklücke und wartete auf das Zeichen. Zwei Reihen weiter stand ein Chevrolet mit eingeschalteten Scheinwerfern.

Ein Augenblick verging. Dann noch einer.

Endlich flammte das Fernlicht zweimal kurz auf.

Es war so weit.

Mack stellte den Motor ab, schaltete sein Handy stumm und steckte es in die Lederjacke. Als er ausstieg, taten das auch die Männer in dem Chevrolet. Ein muskulöser Körper nach dem anderen schob sich aus dem Wagen. Ihr Atem bildete weiße Wölkchen. Mack ging ihnen entgegen, sie trafen sich auf halber Strecke zwischen den Autos.

«Du bist zu spät», sagte Del Hicks, einer seiner engsten Freunde.

«Ich musste eine Ehe retten.»

«Wieder eine einsame Ehefrau?» Das kam von Derek Wilson, einem örtlichen Bauunternehmer.

«Manche Männer lernen es nie.»

«Und genau deshalb sind wir hier, oder nicht?», sagte Malcolm James mit seiner tiefen Zen-Meister-mäßigen Stimme.



Sein dichter Bart reichte ihm inzwischen bis zum Schlüsselbein.

«Richtig.» Mack sah sie der Reihe nach an und versuchte abzuschätzen, ob alle bereit waren, das hier durchzuziehen.

«Wer noch aus der Nummer rauswill, muss es jetzt sagen, denn sobald wir reingehen, gibt es kein Zurück.»

«Ich bin dabei», sagte Derek.

«Ja, Mann.» Del rieb sich die behandschuhten Hände. «Tun wir's.»

«Was machen wir hier noch mal?», fragte Gavin Scott, eins der neuesten Mitglieder des Clubs. Sein Tonfall war jammernd, und er zog gegen den kalten Wind die Schultern hoch. «Außer uns die Eier abfrieren?»

Mack drehte sich um und sah zu dem Gebäude. Ein hellrotes Neonschild prangte über dem geschäftigen Bürgersteig vor dem Einkaufszentrum. Music City Books. Drei Jahre lang hatten sie ihren Buchclub geheim gehalten. Heimlich gelesen. Sich hinter verschlossenen Türen getroffen. Sie waren insgesamt zehn Männer – Profisportler, Lokalpolitiker, Technikgenies, Unternehmer. Mack gehörten mehrere Bars und Nachtclubs in Nashville. Sie alle teilten eine Vorliebe für ein Genre, das sie zu besseren Männern, besseren Liebhabern und besseren Ehemännern gemacht hatte.

Na ja, Letzteres galt nicht für Mack, er war einer der letzten Singles in der Gruppe. «Was wir hier machen?», wiederholte er und sah die anderen Männer an. «Wir werden in aller Öffentlichkeit Liebesromane kaufen, verdammt noch mal.»

Er stemmte die Hände in die Hüften und wartete auf eine Reaktion. Die ersten Takte einer dramatischen Filmmelodie oder lautes Jubeln wären nicht schlecht. Stattdessen bekam er lediglich einen lauten Furz zu hören, und zwar vom sechsten Mitglied ihrer Truppe, einem russischen Eishockeyspieler namens Vlad, der keine Milchprodukte vertrug. Wirklich überhaupt keine.

Vlad verzog das Gesicht und griff sich an den Bauch. «Ich muss zur Toilette.»

Mack schüttelte nur den Kopf. «Gehen wir.»

Leicht gebeugt setzte sich Vlad als Erster in Bewegung, die anderen folgten ihm mit Mack an der Spitze. Sie warteten am Rand des Parkplatzes ein paar vorbeifahrende Autos ab, bevor sie zum Bürgersteig hinüberliefen. Vlad verschwand nach drinnen, ohne sich noch einmal umzusehen, mit jedem Schritt wurde er schneller. Die Situation war offensichtlich kritisch. Die arme Toilette ahnte nicht, was bevorstand. Ruhe in Frieden, Frischluft im Buchladen.

Mack holte tief Luft, die Hand am Türgriff. Noch einmal sah er die anderen an. «Okay. Das sind die Regeln: Jeder von uns kauft mindestens ein Buch für den Club, das als unsere nächste Lektüre in Frage kommt. Niemand versteckt das Cover. Und wenn euch irgendwer darauf anspricht, ihr kauft es nicht als Geschenk. Ihr kauft es für euch selbst. Noch Fragen?»

«Was, wenn uns jemand erkennt?», brummte Gavin mürrisch. Tatsächlich war er momentan wohl der Berühmteste von ihnen, er wurde häufiger erkannt. Als Spieler der Nashville

Legends, der Major-League-Baseball-Mannschaft der Stadt, war er vergangenes Jahr zur nationalen Berühmtheit geworden, weil er in einem Playoffspiel einen grandiosen Homerun hingelegt hatte.

«Und wenn schon», antwortete Malcolm. Er war der Runningback der Football-Mannschaft von Nashville und daher selbst ziemlich berühmt. «Wir reden regelmäßig darüber, wie unfair es ist, dass die Atmosphäre toxischer Maskulinität in unserer Gesellschaft uns dazu bringt, uns zu schämen, weil wir auf Liebesromane stehen. Aber wir kaufen uns die Bücher trotzdem heimlich. Es ist Zeit, dass wir uns an das halten, was wir predigen.»

«Hätte es nicht besser sagen können», bemerkte Mack und stellte sich sehr gerade hin.

«Natürlich nicht.» Gavin lachte trocken. «Malcolm hat den IQ eines Genies, Dumpfbacke.»

Mack zeigte ihm den Stinkefinger.

Gavin tat dasselbe.

Del seufzte und drückte die Ladentür auf. «Ich gehe rein.»

Sowie sie das Geschäft betraten, zogen sie Aufmerksamkeit auf sich. Aber Mack bezweifelte, dass es daran lag, dass einer von ihnen erkannt wurde. Wie oft ging schließlich eine Gruppe breitschultriger gutaussehender Typen zusammen in eine Buchhandlung? Sie wirkten wie eine Offensive Line der Literary League.

«Wo stehen die Liebesromane?», fragte Del leise.

Mack schüttelte den Kopf und überflog die Hinweisschilder, die von der Decke hingen. «Ich sehe nichts.»

«Dann müssen wir fragen», sagte Malcolm.

Fluchend zog Gavin sich den Schirm seiner Baseballcap tief in die Stirn.

Sie näherten sich dem Informationsschalter, wo eine Frau von ihrem Bildschirm aufblickte. Sie trug ein T-Shirt mit dem Aufdruck *I read banned books*. «Was kann ich für Sie tun?»

«Können Sie mir sagen, wo die Romance-Abteilung ist?», fragte Malcolm.

Sie kniff die Augen zusammen. «Sie meinen die Abteilung für romanische Sprachen?»

«Nein.» Mack trat neben Malcolm. Er stützte eine Hand auf den Tresen und neigte sich lächelnd zu ihr. «Wir meinen Liebesromane.»

«Sie wollen zu den Liebesromanen», sagte sie langsam, und ihre Skepsis triefte aus jeder Silbe.

«Ganz genau.» Mack zwinkerte sie an.

Sein Flirten brachte die Frau zum Erröten. «Ich habe noch nie erlebt, dass Männer nach Liebesromanen fragen.»

Mack neigte sich noch näher zu ihr und senkte halb verführerisch, halb verschwörerisch die Stimme, worauf sie noch mehr errötete. «Es gibt viele wie uns», raunte er.

Sie deutete in den hinteren Teil des Ladens. «Die letzten beiden Regale rechts.»

Hinter Malcolm her gingen sie in die angegebene Richtung. Gavin schnaubte angewidert. «Gibt es eigentlich auch Frauen,

mit denen du nicht flirtest?», fragte er.

Mack zuckte mit den Achseln. «Ich kann nichts dafür. Mein Charme ist angeboren.»

Vor einem der letzten Seitengänge, die eine magere Auswahl an Taschenbüchern boten, blieben sie stehen. Nur ein Regal war mit Liebesromanen bestückt. «Das ist erbärmlich», meinte Malcolm kopfschüttelnd.

Gavin blickte sich nervös um. «Ich hätte nichts dagegen, weiter online einzukaufen.»

«Stell dich nicht so an.» Mack neigte den Kopf auf die Seite, um die Buchrücken zu lesen.

Vlad stieß wieder zu ihnen. «Die Toiletten hier sind gut. Sehr sauber.»

Der Kerl konnte einem die besten öffentlichen Toiletten in jeder Großstadt der Vereinigten Staaten nennen. Wenn er das Hockeyspielen eines Tages aufgab, könnte er eine Klo-Ranking-App erstellen und damit mehr Geld verdienen als vorher im Profisport.

Mack fand seine Lieblingsautorin und zog *The Protector* aus dem Regal, ihr neuestes Buch, das sich um einen Geheimdienstagenten und die Tochter des Präsidenten drehte. Er mochte Verfolgungsjagden und Action und so was in seinen Liebesromanen, deshalb las er mit Vorliebe das Subgenre Romantic Suspense. Und eine besondere Schwäche hatte er für *Enemies-to-lovers*-Geschichten. Es hatte einfach etwas Befriedigendes, wenn zwei Leute entdeckten, dass der Grund

für ihre Streitigkeiten auch der Grund war, warum sie perfekt zusammenpassten.

«Treffen wir uns Freitagabend?», fragte Gavin, den Blick auf einen roten Buchrücken gerichtet. «Das Spiel geht wahrscheinlich erst nach sieben zu Ende, Del und ich können also erst spät.»

«Bei mir ginge es erst Samstag», sagte Mack, der sein Buch aufschlug, um die erste Seite zu lesen. «Ich bin Freitag mit Gretchen verabredet.»

In seinem Bauch machte sich Anspannung breit. Morgen Abend ginge er offiziell seit drei Monaten mit Gretchen aus, einer Anwältin, die er bei einer Party kennengelernt hatte, und er scheute keine Kosten, damit es ein ganz besonderer Abend für sie wurde. Er hatte seine Beziehungen spielen lassen, um einen Tisch im ständig ausgebuchten *Savoy* zu bekommen, einem der schicksten Restaurants in Nashville, das einem berühmten Fernsehkoch gehörte. Und wenn es gut lief, würde er etwas tun, das er noch nie getan hatte, und eine ganz spezielle Frage ansprechen – die Frage nach der Zukunft. Die Kannst-du-dir-etwas-Ernstes-zwischen-uns-vorstellen?-Frage.

Die Stille hinter ihm war viel zu offensichtlich, als dass es ein Zufall sein konnte. Er drehte sich um und sah die Jungs ein stummes Gespräch mit Hilfe von Augenbrauen und Händen führen. Del griff in sein Portemonnaie und gab Vlad einen Zwanziger.

«Was zum Teufel soll das? Was macht ihr da?»



Schuldbewusst zuckten die fünf zusammen. «Er hatte Geld geliehen», erklärte Vlad und steckte den Schein ein.

«Bullshit. Worum geht es wirklich?»

Vlad ließ den Kopf sinken wie ein Welpen, der gerade ausgeschimpft wird, weil er auf den Teppich gepinkelt hat.

«Er hat die Wette gewonnen.»

Mack zog die Brauen zusammen. «Welche Wette?»

«Dass du einen Romantic-Suspense-Titel aussuchst», sagte Del rasch.

Mack verschränkte die Arme, sodass das Buch an seiner Seite ruhte. «Und ihr meint, das kaufe ich euch ab?»

Vlad pfiff vor sich hin und schaute sich um. Del schlug ihm gegen den Hinterkopf.

«Ach fuck.» Gavin seufzte. «Sie haben eine Wette laufen, wie lange es dauert, bis du mit Gretchen Schluss machst.»

Mack blinzelte überrascht. «Wollt ihr mich verarschen?»

«Seine Idee.» Vlad zeigte auf Del.

Del stritt es nicht ab. Stattdessen zuckte er die Achseln. «Ich hab schon einiges an Geld verloren, aber ich bin beeindruckt, dass du so lange bei ihr bleibst. Das muss inzwischen ein Rekord sein.»

Mack klappte den Mund auf und wieder zu und versuchte, nicht beleidigt zu sein. Aber ... Scheiße, wie kamen sie darauf? Okay, vermutlich verdiente er den Ruf, jedes Wochenende eine andere Frau an seinem Arm zu haben. Er war einfach noch keiner begegnet, mit der er sich etwas Ernstes vorstellen konnte. Und auch wenn die meisten Leute etwas anderes

glauben mochten, er wünschte sich eine feste Beziehung. Aber jetzt wetteten seine eigenen Freunde gegen ihn? Wenn das kein Tritt in die Eier war, was dann?

Mack zeigte auf Del. «Nur zu deiner Information, Blödmann. Ich bleibe zufällig bei ihr, weil ich sie mag. Sie ist schön, intelligent und ehrgeizig.»

«Und die Falsche», stellte Malcolm fest und mischte sich zum ersten Mal in das Gespräch ein. Bisher hatte er sich weiter Bücher angesehen, sich jetzt aber mit vier Stück in seinen großen Händen zu ihnen umgedreht.

«Wie ... wie bitte?», stieß Mack perplex hervor. «Wieso ist sie die Falsche?»

«Weil du dir immer die Falschen aussuchst», schnaubte Gavin.

Wieder blieb ihm der Mund offen stehen, bevor Mack antwortete. «Mann, du kennst mich noch keine sechs Monate.»

«Und in der Zeit bist du mit sechs verschiedenen Frauen ausgegangen. Phantastischen Frauen. Alle intelligent, begabt, unwerfend. Perfekt.»

«Und das ist ein Problem?» Er klang, als wollte er sich verteidigen. Verdammt, er fühlte sich auch so, als müsste er sich verteidigen. Sie sollten hier Bücher kaufen, nicht sein Liebesleben analysieren.

Gavin zog die Augenbrauen hoch. «Sag du es mir. Du hast sie alle fallengelassen.»

«Weil es mit ihnen nicht funktioniert hat», knurrte Mack.

«Und bei Gretchen ist das anders?»

«Ja.»

«Inwiefern?», fragte Malcolm.

Darauf hatte Mack keine Antwort. Mit Gretchen war es anders, weil ... verdammt, weil er wollte, dass es anders war. Weil er dazu bereit war. Reichte das nicht? Er war es leid, dem glücklichen Eheleben seiner Freunde zuzusehen, während er erfolglos nach der künftigen Mrs. Mack suchte – einer Frau, die er verwöhnen, mit der er alt werden und die er für den Rest seines Lebens lieben konnte. Er war der Gründer des verdamnten Buchclubs, aber der Einzige, der noch nie wirklich verliebt gewesen war. Also, ja, er strengte sich diesmal wirklich an, damit etwas Festes daraus wurde, weil er, verdammt noch mal, auch ein Happy End haben wollte.

Gavin hob beschwichtigend die Hände. «Weißt du, wir wollen damit ja bloß sagen, dass du zwar immer behauptest, der Experte zu sein, aber anscheinend hast du die wichtigste Lektion der Bücher nicht kapiert.»

«Und welche soll das sein?» Jetzt klang er gereizt, aber es passte ihm nun mal nicht, vom jüngsten Mitglied des Clubs über die Lektionen der Handbücher, wie sie die Liebesromane nannten, belehrt zu werden.

«Dass jemanden zu verführen und jemanden zu lieben zwei ganz unterschiedliche Sachen sind.»

Mack rollte die Augen. «Du hast leicht reden. Du hast dich auf den ersten Blick in die perfekte Frau verliebt.»

Gavin wurde ernst. «Meine Frau ist nicht perfekt. Sie ist nur perfekt für mich. Und unsere Ehe war alles andere als einfach.»

Wieder verkrampfte sich Macks Magen, aber diesmal nicht vor Nervosität, sondern vor Schuldgefühlen. Gavin und Thea hätten sich vor sechs Monaten beinahe scheiden lassen, bevor der Buchclub sich eingemischt und ihm geholfen hatte, seine Frau zurückzugewinnen.

Aber statt sich zu entschuldigen, weil er sich wie ein Arsch verhalten hatte, schaltete er auf stur. «Ich werde euch zeigen, dass ihr falschliegt», fauchte er.

Mit klopfendem Herzen riss er sein Portemonnaie aus der Hosentasche, sich völlig im Klaren darüber, dass er den anderen etwas beweisen wollte. Er warf Del einen Hunderter hin.

«Fünf zu eins, dass ich ab morgen Abend in einer ernsthaften Beziehung bin.»

## Kapitel 2

«Du siehst heute Abend sehr hübsch aus.»

Mack griff über den Tisch nach Gretchens schlanken Fingern. Sie lächelte, als er ihr mit dem Daumen über die Knöchel strich. Die Ohrringe, die er ihr letztes Wochenende zum Geburtstag geschenkt hatte, hingen an ihren zarten Ohrläppchen und funkelten im Kerzenschein.

«Danke. Du sagst das so oft, dass ich mich tatsächlich so fühle.»

«Neues Kleid?»

Lachend sah sie an sich hinunter. «Äh, nein. Das habe ich vor zwei Jahren bei Macy's gekauft. Im Ausverkauf.»

«Es steht dir.»

Sie zog ihre Hand zurück. «Noch einmal danke.»

Sie wandte den Blick ab und schaute durchs Restaurant. Von ihrem VIP-Tisch auf der Empore hatte man freie Aussicht auf den urban-elegant eingerichteten Raum. Schmiedeeiserne Kronleuchter hingen von der hohen Decke, und nackte Ziegelmauern verliehen dem Raum etwas Unfertiges. Aber das dunkle Holz und die goldfarbenen Akzente gaben ihm auch eine altertümliche Opulenz.

«Ich habe mich immer gefragt, wie es hier drin wohl aussieht», sagte Gretchen.

«Wie findest du es?»

«Es ist, hm ...» Sie schien Skrupel zu haben, sich kritisch zu äußern. «Es ist ein bisschen übertrieben.»

«Genau wie Royce.»

«Du kennst ihn?»

Mack zog sein Jackett zurecht, als er sich zurücklehnte. «Wir sind uns ein paar Mal begegnet. Beim Wohltätigkeitstreffen und so was. Als Unternehmer verkehrt man unweigerlich in denselben Kreisen.»

«Ah, natürlich.» Sie kniff die Augen ein wenig zusammen. «Das sind eigentlich nicht die Kreise, in denen ich mich bewege, weißt du.»

«Weil deine Kreise wichtiger sind.» Gretchen war Pflichtverteidigerin und hatte sich auf Einwanderungsfragen spezialisiert.

Der Kellner trat mit einer Flasche Dom Pérignon an den Tisch. Mack hatte sie schon bei der Reservierung bestellt, ebenso das berühmte Dessert des Hauses, den Sultan Cupcake. Die Nachspeise war so aufwendig und teuer, dass sie im Voraus geordert werden musste. Er konnte kaum erwarten, Gretchens Gesicht zu sehen, wenn man ihnen den Cupcake servierte.

«Champagner?», fragte Gretchen, als der Korken ploppte.

«Wir feiern heute», sagte Mack zwinkernd.

Der Kellner schenkte ihnen ein, stellte die Flasche in den Sektkühler neben dem Tisch und sagte, er werde in ein paar



Minuten zurückkommen, um ihnen die Tageskarte zu präsentieren.

Gretchen nahm ihre Sektflöte in die Hand. «Was ist der Anlass?»

Auch Mack hob sein Glas. «Ich habe heute den Kaufvertrag für das neue Gebäude unterschrieben. Aber vor allem möchte ich auf uns anstoßen. Auf drei Monate. Und hoffentlich viele weitere.»

Beim Anstoßen lächelte sie, aber nicht mit den Augen. Zuerst glaubte er, es hätte nichts zu bedeuten, aber als sie trank, sah sie an ihm vorbei.

«Alles okay?»

Sie schluckte und nickte. «Das hier ist wunderbar.»

«Genau wie du.»

Da war es wieder, das auf den Mund beschränkte Lächeln. Mack stellte das Glas hin und griff erneut nach ihrer Hand.

«Bist du sicher, dass alles in Ordnung ist?»

«Ja, natürlich. Es ist nur ... Um ehrlich zu sein, fühle ich mich ein bisschen schuldig, wenn ich in so einem Restaurant sitze.»

«Warum?»

«Viele meiner Mandanten können sich für ihre Kinder kaum eine Fertigpackung Käsemakkaroni leisten.»

«Das heißt aber doch nicht, dass ich dich nicht verwöhnen darf, oder?»

«Niemand muss mich verwöhnen, Mack.»

«Du hast es verdient.» Er versuchte es noch mal mit Augenzwinkern und Lächeln. Diesmal wirkte es. Ihre Finger

entspannten sich.

«Danke. Du weißt auf jeden Fall, wie man einen Abend voller Luxus plant.»

«Immer zu Diensten.» Er drückte noch mal ihre Finger und ließ sie los. «Ich hoffe, du hast Hunger. Denn ich habe später noch eine Überraschung für dich.»

Gretchen trank von ihrem Champagner und sah auf die Uhr.



«Sie könnten die tausend Dollar auch einfach anzünden. Das ginge deutlich schneller.»

Liv Papandreas trat von der Arbeitsfläche zurück, um angewidert ihr kulinarisches Meisterwerk zu betrachten. Als Konditorin des *Savoy* sollte es sie nicht mehr überraschen, wie die oberen Zehntausend ihr Geld verschwendeten. Aber traurigerweise tat es das immer noch. Als ihr Boss den mit Gold veredelten Cupcake auf die Karte setzte, war ihr eigentlich klar gewesen, dass die Promis und Angeber der Stadt ihn haufenweise bestellen würden. Und das einfach nur, weil sie es konnten.

Und damit sie für ein Instagram-taugliches Foto mit Royce Preston posieren konnten, dem Promikoch aus dem Fernsehen und dem Arschloch, das ihre Gehaltsschecks unterschrieb.

Jede Woche schalteten Millionen Fans *Kitchen Boss* ein, seine Kochshow, um sich eine Portion von seinem geschwätzigen Charme reinzuziehen. Sie hatten ja keine Ahnung, dass der

genauso falsch war wie seine Haare. Sobald die Kameras abgeschaltet waren, verwandelte er sich wieder in einen streitsüchtigen Widerling, der die meisten seiner Rezepte von seinen Angestellten klaubte. Liv hatte es irgendwie geschafft, ein Jahr in seiner Küche zu überleben, vermutlich weil sie für reiche Angeber nur Verachtung übrig hatte. Schon in ihrer Jugend hatte sie auf Belehrungen von Autoritätsfiguren stets mit sturem Schweigen reagiert. Wer hätte gedacht, dass ihre rebellische Teenagerzeit ihr eines Tages noch mal nützen würde?

Gerüchten zufolge war der heutige Cupcake-Blödmann ein Nachtclubbesitzer. Liv kannte sich da nicht aus. Nachtclubs waren nicht ihr Ding. Wegen der Leute. Leute waren auch nicht ihr Ding.

Plötzlich klopfte ihr eine Mitgefangene, äh, Kollegin auf die Schulter. «Du glaubst nicht, dass dein Können tausend Dollar wert ist?», fragte Riya Singh.

«Mein Können ist sehr viel mehr wert. Nur eben der bescheuerte Cupcake nicht. Jeder, der einen bestellt, sollte gezwungen werden, einen Scheck für wohltätige Zwecke auszustellen. Für Leute, die sich überhaupt kein Essen leisten können.»

«Anfangen bei Royce.»

Als ob. Männer wie Royce spendeten nicht an karitative Einrichtungen. Sie horteten ihr Geld, protzten damit. Nutzten es für Bestechungen, damit ihre Kinder auf ein Elitecollege gehen konnten. Und er verdiente höllisch viel Geld. In einem Monat

würde das erste *Kitchen-Boss*-Kochbuch herauskommen – ein Kochbuch voll geklauter Rezepte. Von ihr selbst war auch eins drin, ein Baklava mit Granatapfelkernen und Honig.

«Ich verstehe echt nicht, warum du nicht kündigst und das Angebot deiner Schwester annimmst», sagte Riya. «Du könntest diesen Laden ein für alle Mal hinter dir lassen. Der Rest von uns bleibt nur, weil wir keine andere Wahl haben.»

Thea hatte ihr schon ein Dutzend Mal das nötige Geld angeboten, damit sie ein eigenes Restaurant eröffnen konnte. Sie war mit einem Baseballspieler der Major League verheiratet, der entsprechend gut verdiente. Niemand, einschließlich Thea, konnte nachvollziehen, dass Liv nicht mit fremdem Geld zu Erfolg kommen wollte. Sonst könnte sie genauso gut ihren reichen Vater anrufen und endlich seine ewigen Angebote annehmen, mit denen er sich wieder Einlass in ihr Leben erkaufen wollte. Doch sie wollte sein vor Schuldgefühlen triefendes Geld nicht.

Sie hatte zu hart gearbeitet und zu vieles überstanden, um jetzt den leichten Weg zu wählen, fand sie. Man brauchte Tatkraft und Talent, dann konnte man es auch aus eigener Kraft schaffen, und genau das würde sie tun. Wenn sie noch ein Jahr hier durchhielt, würde sie sich anschließend im gnadenlosen Restaurantgewerbe ihre nächste Stelle aussuchen können, denn jeder wusste, dass jemand, der Royce überlebt hatte, mit allem fertigwerden konnte. Die Tage im *Savoy* waren ein Kampf, aber Liv hatte zu viel investiert, als dass sie ihre

Karriere aufs Spiel setzte, indem sie ihrem Chef den Frühstückssmoothie mit Rattengift aufpeppte.

Nicht, dass sie daran schon mal gedacht hätte. Nope. Ganz bestimmt nicht.

Jessica Summers, eine junge Empfangsdame, die gerade vor einem Monat angefangen hatte, kam angeschlichen und biss sich auf die Lippe. «So sieht er aus?», fragte sie atemlos staunend.

«Jep.»

«Bisher wurde in meiner Schicht noch keiner bestellt. Man kann das Gold wirklich essen?» Mit großen Augen beugte sie sich über den Cupcake. «Wie schmeckt denn das?»

«Nach unverhohlener Gier.»

Jessica blinzelte. «Ist das gut?»

«Reiche Leute mögen es.»

Die Schwingtüren wurden aufgestoßen. Alle hielten den Atem an, als Royce hereinrauschte. Er trug wie immer einen Maßanzug, ein blütenweißes Hemd, bei dem die obersten drei Knöpfe offen standen und ein paar Brusthaare sehen ließen, sowie eine Lederhalskette, die er angeblich von irgendeinem indigenen Stamm geschenkt bekommen hatte. Aber Liv würde kaltes hartes Bargeld darauf verwetten, dass es aus einem Andenkenladen in der Innenstadt stammte.

«Olivia», schnauzte Royce, denn er weigerte sich, wie alle anderen die Kurzform zu verwenden. Das war für ihn irgendein bizarres Machtspielchen.

Jessica schluckte mühsam und schloss die Augen, als Royce auf sie zukam. Armes Mädchen. Sie würde nicht lange durchhalten, wenn sie nicht mal seinen harschen Ton ertrug. Man durfte sich einfach nicht davon einschüchtern lassen.

«Wird er rechtzeitig fertig?», knurrte Royce.

«Habe ich mich jemals verspätet?»

Eine helle Röte breitete sich über sein Gesicht aus. Er blickte sie von oben bis unten an und schüttelte den Kopf. «Machen Sie sich sauber. So können Sie den Sultan nicht rausbringen.»

Großartig. Sie musste diese goldstrotzenden Monstrositäten nicht nur herstellen, sie musste auch noch hinter seiner Majestät herdackeln, um sie den Gästen zu servieren. Royce ging es vor allem um die Show. Liv sah an sich hinunter. Ihr Kittel war mit Schokolade beschmiert. Berufsrisiko. Royce schnippte vor Riyas Nase mit den Fingern. «Geben Sie ihr Ihren Kittel. Los. Machen Sie schon.»

Liv seufzte lautlos. Während sie die Kittel tauschten, warf sie ihrer Freundin einen entschuldigenden Blick zu.

«Zurück an die Arbeit», befahl er Riya anschließend und rauschte wieder hinaus.

Jessica atmete auf, und Liv hätte schwören können, dass in ihren Augen Tränen glänzten. Oh Mann, sie würde dem Druck definitiv nicht lange standhalten. *Ich muss ihr helfen, einen anderen Job zu finden, bevor sie einen Nervenzusammenbruch kriegt.*

*Und bevor ich doch noch zum Rattengift greife.*



Vorsichtig hob Liv das Tablett mit dem Cupcake an und ging damit zur Tür, wo Royce auf sie wartete. Sie versuchte, nicht zu offensichtlich mit den Augen zu rollen, als er bellte, dass sie es gefälligst nicht fallen lassen solle.

Als wäre ihr das schon mal passiert!

Sowie sie das Restaurant betraten, verwandelte sich Royce in den allseits beliebten, entspannten Typ aus der Kochshow im Fernsehen. An den Tischen hinter ihnen wurde aufgeregt geflüstert, und er schwelgte darin, die Herzlichkeit in Person, winkte Leuten zu oder machte das Peace-Zeichen.

Handykameras fingen jede seiner Gesten ein, und Liv tat, als wäre sie stolz auf das protzige Machwerk, das sie hinter ihm hertrug. Das Tablett hielt sie auf der rechten Hand in die Höhe, das Gesicht eine lächelnde Maske, hinter der sie sich wünschte, Royce möge in Flammen aufgehen. Sie folgte ihm in den VIP-Bereich, wo eine rote Samtkordel die Auserwählten von den Normalsterblichen trennte. Liv ließ Royce natürlich als Ersten an den Tisch treten, das war schließlich seine Show. Drei Schritte hinter ihm blieb sie stehen. Im gedämpften Licht erkannte sie zwei Gäste an dem Tisch, einen breitschultrigen Mann mit Jackett und eine Frau mit glänzenden Haaren und klugen Augen. Wer immer der Kerl war, er trug für sein Date dick auf. Auf ihren Tellern lagen die Reste von Steak, Hummer und Trüffelpastete.

«Meine Freunde», sagte Royce in seiner besten TV-Moderator-Stimme. «Ich präsentiere Ihnen den Sultan.»

Der Mann drehte sich zu ihnen und – oh Scheiße. Liv kannte ihn.

Wie hieß er noch gleich? Mike? Nein. Mack. Brad Mack? *Braden*. Braden Mack. Er war ein Freund ihres Schwagers Gavin. Der Kerl, der Gavin in irgend so einen komischen geheimen Liebesroman-Buchclub für Männer geschleppt hatte, um ihm zu helfen, Thea zurückzugewinnen. Vor allem aber war er der Wichser, der sich einfach ihren Rest chinesisches Essen aus dem Kühlschrank genommen und verspeist hatte, gleich bei ihrer ersten Begegnung. Das Lo Mein sollte damals ihr Abendessen werden. Sie hatte sich den ganzen Tag lang darauf gefreut. Was für ein Mensch aß einem anderen das Abendessen weg? Offenbar einer, der kein Problem damit hatte, tausend Dollar für einen Cupcake auszugeben.

Der Typ stand auf und streckte die Hand aus. «Royce. Schön, Sie zu sehen.»

Natürlich. Natürlich kannte er ihren Boss. Denn ein Typ, der das Monatseinkommen eines gewöhnlichen Menschen für ein Abendessen verschwenden konnte, verkehrte ganz bestimmt in denselben Kreisen wie Royce Preston.

Royce schüttelte Mack die Hand, und sie machten dieses Männerding mit Halbumarmung und Rückenklöpfer. «Ich hatte keine Ahnung, dass Sie hier sind. Ich werde ein Wort mit unserer Empfangsdame reden müssen.»

Oh nein. Die arme Jessica. Vielleicht blieb noch Zeit, sie zu warnen, bevor Royce ihr den Kopf abriss.

«Das ist Gretchen Winthrop.» Mack deutete galant auf seine Begleiterin. «Sie ist Anwältin.»

«Anwältin, hm?»

Die Frau gab Royce die Hand. Anstatt sie zu schütteln, zog er sie an die Lippen und küsste sie auf die Knöchel. «Schön *und* intelligent. Es ist mir ein Vergnügen.»

*Ich kotze gleich*, dachte Liv.

Die Frau zog sanft ihre Hand weg. «Gleichfalls.»

Nur dass sie das nicht ernst zu meinen schien. Liv mochte sie sofort. Gretchen Winthrop war zu klug für die beiden Blödmänner.

«Wie läuft das Geschäft?», fragte Royce, als Mack sich wieder hinsetzte.

«Bestens. Habe gerade ein Gebäude im alten Industrieviertel gekauft.»

«Das waren Sie?»

«Das war ich.»

«Ich hatte die Immobilie selbst ins Auge gefasst.»

Mack breitete bedauernd die Arme aus. «Tut mir leid. Ich überlege, dort ein Restaurant aufzumachen.»

«Ah, Sie erweitern Ihr Imperium. Beeindruckend. Unterhalten wir uns doch mal und sehen, ob wir vielleicht etwas gemeinsam auf die Beine stellen können.»

Das war der unverbindliche Alles-ist-möglich-Quatsch, den Royce jedem reichen Mann auftischte, der ins *Savoy* kam. Doch er machte nie Ernst. Er teilte mit niemandem sein Geld oder das Rampenlicht.

«Ich unterbreche nur ungern», sagte Gretchen, «aber mir ist nicht wohl dabei, dass Ihre Mitarbeiterin die ganze Zeit mit dem Dessert da stehen muss. Sie kann das Tablett doch einfach absetzen, oder?»

Royce warf Liv einen trügerisch neutralen Blick zu, in dem sie allerdings Wut kochen sah. Seine linke Braue zuckte beinahe unmerklich. Dann setzte er ein breites Lächeln auf. «Natürlich. Olivia, wären Sie so gut?»

Den Blick auf alles, nur nicht auf Mack, gerichtet, schritt sie an den Tisch und senkte das Tablett so weit, dass Gretchen den Cupcake bewundern konnte. Dabei hielt sie den Kopf zur Seite gedreht, weg von Mack, obwohl er sie wahrscheinlich sowieso nicht erkennen würde. Ihre lockigen Haare steckten unter der Kochmütze, und Mack hatte sicher nicht groß auf ihr Gesicht geachtet, als er ihre Nudeln futterte.

«Der Sultan ist das Dessert, für das unser Haus berühmt ist. Wir verwenden Schokoladensorten aus zwölf verschiedenen Ländern», erklärte Royce. «Es ist mit einem Champagnergelee gefüllt, mit Blattgold verziert und wird mit einem Löffel aus vierundzwanzigkarätigem Gold und einer Kugel Eis serviert, in der beste ugandische Vanille steckt.»

«Wow», sagte Gretchen – und ihr Ton war dabei so trocken, dass Liv beschloss, Gretchen zu ihrer neuen besten Freundin zu machen. «Ich habe beinahe Skrupel, es zu essen.»

«Wie wär's mit einem Foto?» Royce ging hinter Gretchens Stuhl in Pose.